

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Das Chorgestühl in der Kirche Wettingen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-648191>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

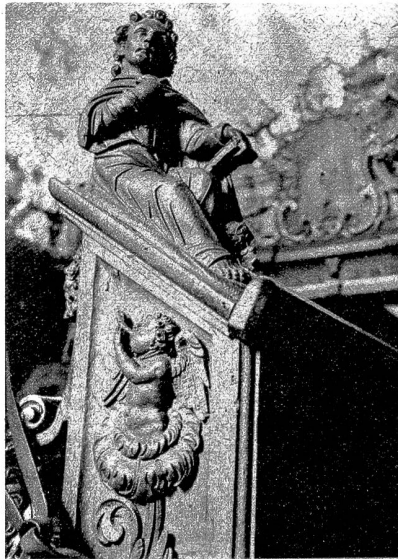
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Diese Evangelisten sind wirklich „hölzerne Gesellen“, zum Teil mit einem beabsichtigten Humor dargestellt



Musizierende Putten

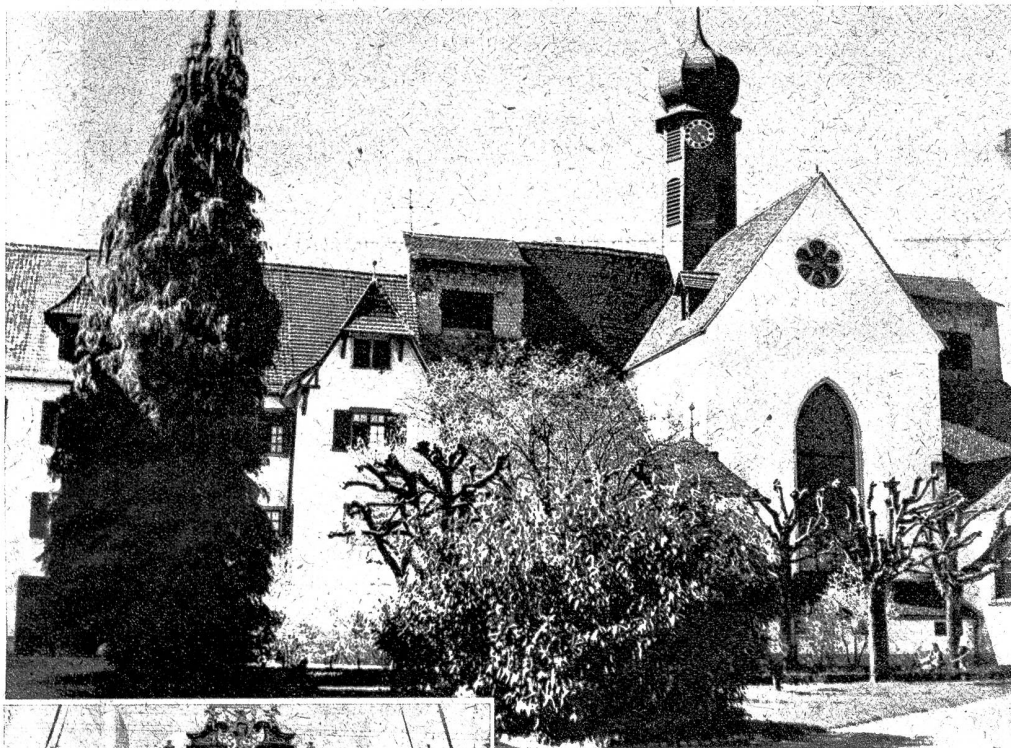


Mit besonders reichem Schmuck wurden auch die Seitenwangen bedacht

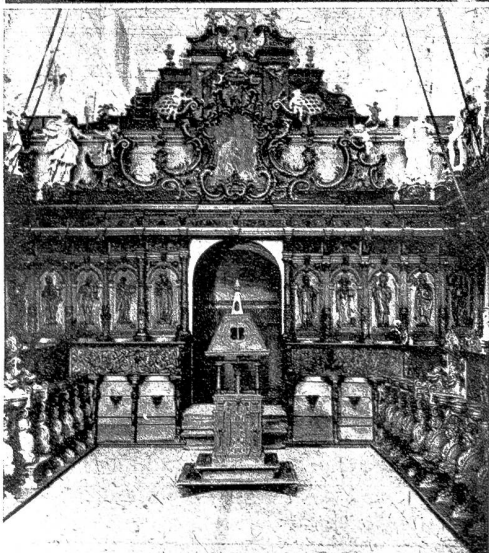


Die geschnitzten Säulen gehören zum besten, was in unserem Lande geboten werden

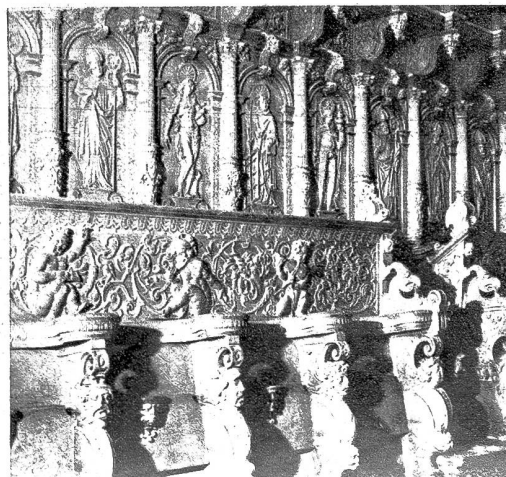
## Das Chorgestühl in der Kirche Wettingen



Das Kloster Wettingen  
Unten: Rechte Seite im Chorgestühl



Das Chorgestühl von Wettingen



Wir wissen leider nicht, welcher kunstfertige Meister die Chorstühle geschaffen hat. Dagegen geht aus den Rechnungsbüchern der Abtei hervor, dass dem Meister Hans Jakob und seinem Gesellen für gelieferte Arbeit 81 Gulden ausbezahlt wurden und sie ausserdem freie Unterkunft und Verpflegung im Kloster hatten. Auf der Sitzwange der südlichen Reihe sind die Initialen J. G. eingeschnitten, auf der gegenüberstehenden ein leider zerstörtes, geviertes Wappen-Schildchen und anderswo die Jahreszahlen 1603 und 1604.

Die aussergewöhnliche Eleganz des architektonischen Aufbaues lässt vermuten, es habe ein mit den Baugesetzen der Renaissance-Architektur und der Verwendung ihrer üppigsten Formen besonders gut vertrauter Meister dazu die Vorlage entworfen. In den Einzelheiten der verwendeten Dekorationen zeigt sich dagegen eine auffallende Verschiedenheit. Die Heiligenfiguren, welche die Rückwände schmücken, stammen zweifellos von geschickter Hand, tragen aber das Gepräge einer trockenen Werkstattarbeit, ebenso wie die Figürchen im Rankenwerk der Füllungen zwischen den Konsolen. Von geradezu plumper Derbheit sind die vier Evangelisten an den Enden der Lesepulte und die beiden Löwen mit den Wappenkartuschen des Abtes Peter II. und des Klosters auf den beiden Ecken.

Eine viel frischere Handwerkskunst tritt uns in den zahlreichen Fratzen entgegen, in denen zuweilen die schöpferische Phantasie der Tischmacher zu wirklich originellem Ausdruck gelangt, und wahre Meisterwerke der Holzschnitzerei sind die üppigen Verzierungen der Säulenschäfte über den Armstützen. Von den grossen Ornamenten über den Stuhllehnen der unteren Sitzreihen ist zwar jedes für sich eine tüchtige Arbeit, dagegen fehlt ihnen so sehr jeder formale Zusammenhang, dass man den Eindruck gewinnt, sie seien guten Vorlagewerken nachgebildet worden, an denen damals kein Mangel war. Obwohl die Ungleichheit in der Technik, die neben der Hand des Meisters auch die von Gesellen verraten und die Verschiedenartigkeit der formalen Zierden eine harmonische Gesamtwirkung des Gestühles etwas beeinträchtigen, ist doch sein Aufbau so vornehm, dass diesseits der Alpen ihm wenige an künstlerischem Werte gleichkommen dürften.